

Podzer Tageblatt

Abonnement für Podz:
 Täglich 8 Rbl., halb- 4 Rbl., viertel- 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
 pränumerando.

Für Auswärtige:
 Täglich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzieln (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein & Vogler
 A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowka, Quas Sobolew.

**Allerhöchster Ukas
 an den Finanzminister,**
 unterzeichnet von Sr. Majestät dem Kaiser
 zu Sanktino am 30. Dezember 1890.

Indem Wir, in Folge Ihrer in einem besondern Comité geprüften Vorstellung, es für richtig erachten, zur Rückzahlung aller noch durch Ziehung gelisteten 4 1/2 pCt. Consolidirten Obligationen Russischer Eisenbahnen der fünften Emission von 1875 im Nominalbetrage von vierzehn Millionen fünfhundert einundzwanzigtausend sechshundert fünfzig Pfund Sterling (Stk. 15,911,600) zu schreiten, befehlen Wir Ihnen: I. Zu besagtem Zwecke vierprozentige Obligationen im Nominalbetrage von achtzig Millionen Rubel Gold oder zwölf Millionen fünfhundert sechshundert fünfzig Pfund Sterling (Stk. 12,656,000) unter folgenden Bedingungen zu emittiren:

1) Die Obligationen dieser Anleihe sollen das Große Buch der Staatsschuld unter der Bezeichnung „Russische Consolidirte 4 pCt. Eisenbahn-Obligationen dritter Serie“ eingetragen werden.

2) Die Obligationen dieser Anleihe werden auf Inhaber und auf Namen lautenden Aktien, in Abtheilungen von 125 Rbl. Gold, 125 Rbl. Gold, 1250 Rbl. Gold und 3125 Rbl. Gold, mit der Parität 125 Rbl. Gold = 500 Franken = 404 Mark D. N. W. = 1 Pfund Sterling 15 Sch. 6 D. = 239 Rbl. Gulden = 96 1/2 Gold-Dollars der Vereinigten Staaten ausgestellt.

3) Die Bestimmungen bezüglich der auf Namen lautenden Obligationen, deren Uebertragung, deren Umtausch gegen auf Inhaber lautende Stücke und umgekehrt haben Sie anzusehen.

4) Der Zinsfuß dieser Obligationen ist vier pCt. p. a. fixirt; die Zinsen sind

vierteljährlich zahlbar und beginnt der Zinslauf mit dem 20. Dezember 1890 (1. Januar 1891).

5) Zur Tilgung der Obligationen al pari im Laufe von höchstens achtzig Jahren, vom 1891. Jahre ab gerechnet, wird ein Tilgungsfonds freier, welchem für den Termin 19. Juni (1. Juli) 1891 eine Amortisationsquote von 0,084,705,625 pCt. des Nominalbetrages und von da ab halbjährlich eine Amortisationsquote von 0,084,201 pCt. des Nominalbetrages der Anleihe nebst 2 pCt. vom Betrage aller ausgelassenen Obligationen zugewiesen wird.

6) Vor dem 20. Dezember 1899 (1. Januar 1900) soll weder eine Vergrößerung der im Art. 5 festgestellten Amortisationsquote, noch die Rückzahlung oder Conversion der vorliegenden Anleihe stattfinden.

7) Diese Obligationen ersetzen alle 4 1/2 pCt. Consolidirten Obligationen Russischer Eisenbahnen der 5. Emission von 1875 und werden auf die im Allerhöchsten Ukas vom 29. März (10. April) 1875 bezeichneten Eisenbahnen vertheilt.

8) Die Zinszahlung und die Rückzahlung des Capitals der ausgelassenen Obligationen hat zu geschehen:

in St. Petersburg, bei der Staatsbank in Gold oder in Credit-Rubeln zum Tagescourse, in Paris in Franken, in Berlin in Mark D. N. W., in London in Pfund Sterling, in Amsterdam in Holländischen Gulden und in New-York in Gold-Dollars der Vereinigten Staaten bei den von Ihnen zu bestimmenden Zahlstellen.

9) Die Obligationen dieser Anleihe sind für immer von jeder Russischen Steuer befreit.

10) Die Obligationen dieser Anleihe werden durch die von Ihnen zu diesem Zwecke gewählten Kredit-Institute und Bankhäuser realisirt.

II. Es zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, sobald Sie es für gut erachten, daß die

Schuld abgetragen und steht nun vor Gottes Thron, vor dem ihm die Gnade nicht ver sagt werden wird, die er hier nicht anrufen wollte.

„Der schwarze Freitag?“ fragte der Schulze erschüttert.

„Ist gestern“, fuhr der Justizrath fort, „durch das Bell vom Leben zum Tode gebracht. Da er aus freien Stücken Alles dauern und sein Urtheil nicht zweifelhaft sein. Er nahm es hin in ruhiger Ergebung, wie er überhaupt während der ganzen Zeit, die er im Gefängniß zubrachte, sich ganz musterhaft geführt hat. Dies und die wahrhafte Reue, die er zeigte, gab auch dem Gerichtshof Veranlassung, ihn zu bemerken, daß ein Gnadengesuch, wenn er ein solches einreichen wollte, lebhaft befürwortet werden würde; aber er schüttelte düster den Kopf und sagte: Nein, geehrte Herren, ist der Hof weg, in dem ich geboren wurde und hat die Braut, die ich mir erwerben wollte, ein Anderer, so mag die Gerechtigkeit mein Leben nehmen, an dem mir nichts liegt. Ich fürchte nicht den Tod und wenn es ein Jenem gibt und in demselben eine ewige Seligkeit oder Verdammniß, so hoffe ich, durch meine Reue der ersten theilhaftig zu werden; denn ein schlechter Kerl war ich nie, nur verwildert und jähzornig und blind vor Leidenschaft, so daß selbst die Liebe, die andere Leute sänsigt und läutert, mein Verderben werden mußte, weil sie keine Erhörung fand. Es ist besser so, daß die Dorothea nicht die Meine werden möchte; ich glaube zwar, daß sie einen guten, brauchbaren Menschen aus mir gemacht hätte, aber jedenfalls ist sie mit dem Richard besser dran als mit mir und ich wünsche ihm und ihr des Himmels besten Segen und alles Glück auf Kind und Kindeskind.“

Obligationen 5. Emission zu leisten haben, auf denselben Grundlagen wie bisher und ohne jegliche Abänderung fortzuführen.

Inland.
St. Petersburg.

— Die Expedition für Anfertigung von Staatspapieren hatte kürzlich, wie die „Hob. Bp.“ gerüchtwiese meldet, einen sehr empfindlichen Verlust, indem eine große Serie von Billetten höheren Werths im Betrag von mehreren Millionen wegen eines Defekts im Papier als untauglich ausgeschieden werden mußte. Der Schaden, den die Expedition dadurch erlitt, soll sich auf 90,000 Rbl. belaufen.

— Zur Regelung des Getreidehandels wird dem „Pax. Bzern.“ geschrieben, daß gegenwärtig ein dahin gehender Entwurf vom Finanzministerium an den Reichsrath gebracht sei. Nach diesem Entwurf soll u. A. das in die Stadt zu Markt gebrachte Getreide oder Mehl nur auf dem Markt, in natura oder laut Probe, verkauft werden dürfen, ebenso wird der Verkaufshandel außerhalb der Stadt gänzlich verboten sein. Der Empfang des Getreides wird für denselben Tag vorgeschrieben, an welchem der Ankauf stattgefunden hat, mit Ausnahme besonderer Fälle, dem Käufer wird das Recht der Entnahme einer Generalprobe eingeräumt. Den Commissionären wird untersagt sein, mehr als 15 Kop. das Tschetwert an Commissiongebühr zu erheben und zur Unterhaltung der Märkte und der Handelsbeamten wird von jedem verkauften Tschetwert eine Marktgebühr von 1 Kop. erhoben werden. Die Stadt- und Landchafts-Verordnungen werden Spezialcomité's in's Leben zu rufen haben, die mit der Aufsicht über die Getreidemärkte u. s. w. beauftragt sein werden.

(Nachdruck verboten.)

Endlich!
 Kriminalgeschichte
 von
Rudolf Menger.

(Schluß.)

Der Schulze hatte große Eile, aus seinen abesindern Mann und Frau zu machen, dem jungen Paare war nichts lieber, als dieser angenehmen Uebersiedlung ihm zu sein zu können. Dennoch war der Herbst ungenug und Michaelis und St. Martinstag war, ehe Alles so weit vorbereitet war, die drei Aufgebote, daß Dorothea von Myrthenkranz aufsehen und vor dem Altar der Dorfkirche mit ihrem geliebten Richard die Ringe wechseln konnte, die Beide für den Rest ihres Lebens miteinander verbanden.

Im Winter konnte der Schulze natürlich nicht frei auf dem Plage geben, aber er hielt im Krüge offene Tafel, und die geräuschvolle Schenkstube bot auch keinen läblen Lärmplatz für die laute Lust, mit der das junge Paar seine Flitterwochen eröffnen sollte. Man war zwar etwas eng und stieß sich die Ellenbogen zwischen die Rippen, aber in einer Dorfkirche nimmt man sich dergleichen nicht an. Gegenüber, diese kleinen gegenseitigen Aufmerksamkeit sind ein Theil des Vergnügens, der übermüthigen Dirne, die mit blutigen Wangen im Kreise herumgewirbelt wird, den die Augen vor Rauthwillen, wenn sie den eigentlichen Schatz, auf den sie's abgesehen, während sie mit einem Andern tanzen, im Vorüberfliegen einen tüchtigen Knuff schlagen kann. Die Fiedler und der Bassgeiger

hatten sich diesmal in eine Ecke gedrückt, an der Schenke aber wurde nicht des edlen Gerstenstarkes verzapft, wie bei dem Tubelfeste des Schulzen, sondern dampften zwei mächtige Kessel mit heißem Nektar aus Rum und Nothwein, dem die kundige Hand des Wirthes sehr viel Wasser und eine bescheidenere Quantität Zucker beigemischt hatte.

Neben der Schenkstube gab es indessen ein kleines Zimmer, in dem das junge Paar mit dem Schulzen und dem Justizrath wie einigen Notabilitäten des Dorfes Platz genommen hatten. Auch Jaak, der Hausknecht, war eingeladen worden, bisher aber noch nicht erschienen.

Dorothea war überglücklich und Richards Augen gingen mit inniger Zärtlichkeit an seiner jungen Frau, welche die Seligkeit, die ihr ganzes Wesen ausstrahlte, noch halber und schöner erscheinen ließ als je zuvor. Für ihre Konstitution war das Vergnügen in der Schenkstube etwas zu robust, doch gingen sie oft Hand in Hand hinein, wenn die Musik eine Pause machte und sprachen mit den bekannten jungen Leuten, die ihnen immer und immer wieder mit aufrichtiger Theilnahme so viel Glück und Segen wünschten, daß eine ganze Provinz daran genug haben konnte.

In einer dieser Pausen stieß der Justizrath sehr ernst sein Glas an das des Schulzen und sagte:

„Nun muß ich Ihnen noch Eins sagen, Herr Andreas Rathmer, was ich eigentlich für mich behalten wollte, um die Feindrede nicht zu hören; aber wir beide Alten werden uns das nicht so zu Herzen nehmen, wie es dem jungen Paar geschehen würde, das jetzt in der Schenkstube ist und vor der Hand uns nicht hören wird. Gestern Morgen also hat ein reuiger Sünder der weltlichen Gerechtigkeit seine

Gott lohn es ihm droben“, unterbrach der Schulze den Justizrath. „Es war doch ein braver Kerl, der Fritz Kungold, trotzdem er den Baron niedergeschossen hat.“

„Er war es gewiß“, fuhr der Justizrath fort, „und in anderen Verhältnissen hätte er sich wahrlich emporgearbeitet.“

„Ich möchte ihm auch nicht ausreden, den Gnadenweg zu verschmähen. Fürs Zucht haus oder sonstige Einschließung war er wirklich zu schade; ich hätte ihm geglaubt, an der Spitze einer Sturmkolonne — und das war der Platz, für den er wie geschaffen war — auf dem Felde der Ehre zu fallen und sterbend den schmetternden Siegesruf der Seinen zu vernehmen. Aber man kann keinen Krieg extra besorgen oder wünschen, um einem schwarzen Freitag Gelegenheit zu geben, mit Ehre aus dem Leben zu kommen, in das er mit seinem Weibe kaum hinein paßte. Es war ein wilder, prächtiger Kerl, Schulze, aber er mußte vierhundert Jahre früher gekommen sein, um ein Langknecht zu werden und sich mit der Pike aufzuschwingen oder übers Meer zu gehen und ein Peru oder Mexiko zu erobern. Stöhnen wir auf sein blutiges Andenken an! Gestorben ist er wie ein Held, das kann ich bezeugen.“

Sie tranken an und tranken langsam ihre Gläser aus.

Richard und Dorothea traten wieder herein und brachten Jaak, den Hausknecht, mit, der eben angekommen war und auch diesmal ein Abenteuer erlebt hatte, dem man sein Interesse nicht absprechen konnte.

„Denken Sie sich meine Herrschaften“, rief Jaak, als er „Guten Abend“ gesagt und den Anwesenden der Reihe nach die Hände geschüttelt hatte, „denken Sie sich, was mir wieder passiert ist. Als ich durch den Wald

Schuld abgetragen und steht nun vor Gottes Thron, vor dem ihm die Gnade nicht ver sagt werden wird, die er hier nicht anrufen wollte.

„Der schwarze Freitag?“ fragte der Schulze erschüttert.

„Ist gestern“, fuhr der Justizrath fort, „durch das Bell vom Leben zum Tode gebracht. Da er aus freien Stücken Alles dauern und sein Urtheil nicht zweifelhaft sein. Er nahm es hin in ruhiger Ergebung, wie er überhaupt während der ganzen Zeit, die er im Gefängniß zubrachte, sich ganz musterhaft geführt hat. Dies und die wahrhafte Reue, die er zeigte, gab auch dem Gerichtshof Veranlassung, ihn zu bemerken, daß ein Gnadengesuch, wenn er ein solches einreichen wollte, lebhaft befürwortet werden würde; aber er schüttelte düster den Kopf und sagte: Nein, geehrte Herren, ist der Hof weg, in dem ich geboren wurde und hat die Braut, die ich mir erwerben wollte, ein Anderer, so mag die Gerechtigkeit mein Leben nehmen, an dem mir nichts liegt. Ich fürchte nicht den Tod und wenn es ein Jenem gibt und in demselben eine ewige Seligkeit oder Verdammniß, so hoffe ich, durch meine Reue der ersten theilhaftig zu werden; denn ein schlechter Kerl war ich nie, nur verwildert und jähzornig und blind vor Leidenschaft, so daß selbst die Liebe, die andere Leute sänsigt und läutert, mein Verderben werden mußte, weil sie keine Erhörung fand. Es ist besser so, daß die Dorothea nicht die Meine werden möchte; ich glaube zwar, daß sie einen guten, brauchbaren Menschen aus mir gemacht hätte, aber jedenfalls ist sie mit dem Richard besser dran als mit mir und ich wünsche ihm und ihr des Himmels besten Segen und alles Glück auf Kind und Kindeskind.“

— Wie die „Hosocra“ berüchten, ist in St. Petersburg gegenwärtig eine Gesellschaft im Entstehen begriffen, welche die außerordentlich reichen Lager natürlichen Cements des Schwarzmeer-Gebietes für den Export nach Westeuropa exploitiren wird. Da im Westen Europas gegenwärtig überall ein Mangel an Cement fühlbar wird, so verspricht das Unternehmen außerordentlich lohnend zu werden, um so mehr als der russische Cement in kolossalen Massen vorhanden ist und vorzüglicher Qualität sein soll. Die Gesellschaft bildet sich mit einem Grundkapital von 1,000,000 Rubel.

— Zur Frage von der Reorganisation der Institution der Advokaten erfährt der „Kpa“¹, daß die ad hoc beim Justizministerium eingesetzte Kommission ihre Arbeiten beendet hat. Ihrem Projekte zufolge soll in St. Petersburg, Moskau und Warschau die Aufnahme weiterer Advokaten in den genannten Gerichtsbezirken auf zehn vom Hundert normirt werden. Auch die Zahl der Gehilfen von vereidigten Rechtsanwälten und von Privatadvokaten wird demzufolge allmählich abnehmen.

— Ueber die Ertheilung von Handelspapieren an ausländische Actiengesellschaften, welche noch keine Erlaubniß zur Führung von Handelsgeschäften in Rußland erhalten haben, hat Seine Kaiserliche Majestät, auf Beschluß des Minister-Comités, Allerhöchst zu befehlen geruht: den ausländischen Gesellschaften, welche in dem auf Grund des Allerhöchst am 9. November 1887 bestätigten Beschlusses des Ministercomités vorgeschriebenen Termin um die Erlaubniß nachgesucht hatten, ihre Handelsoperationen in Rußland fortsetzen zu dürfen und welchen die betr. Handelsdocumente für das Jahr 1890 verabsolgt waren, solche auch für das folgende Jahr 1891 zu ertheilen.

(Правительственный Вѣстникъ.)

Moskau. Im großen Saale der Adelsversammlung eröffnete Professor Sliassowitsch am 3. (15.) d. den 4. Kongreß russischer Aerzte zum Gedächtniß Pirogow's. In der Begrüßungsrede sprach der Vorsitzende Sliassowitsch den Wunsch aus, daß die Universitäten und Aerzte sich enger aneinander schließen möchten zum Besten des Vaterlandes; sodann theilte er mit, daß die nächste Frage des Kongresses die Prüfung des Koch'schen Heilmittels bilden würde. Anlässlich des Schwagens von Seiten Koch's über die Zusammensetzung des Mittels bemerkte er, daß dies gegen die medizinische Ethik und den ärztlichen Eid verstoße. Des verstorbenen Professors Boikin gedenkend, schlug Sliassowitsch vor, das Andenken Boikin's durch Erhebung von den Sigen zu ehren. Zum Präsidenten des ganzen gegenwärtigen Kongresses wurde W. W. Schutugin gewählt, zum Ehren-Sekretär der Professor der Physiologie der Universität Charlow Dr. W. J. Danilewitsch. Nach einer Rede des Professors Erisman, „Der Kampf mit dem Tode“ und des Professors Danilewitsch „Ueber den Hypnotismus“ spielte das Orchester einen Marsch. Publikum hatte sich in der Zahl von einigen Tausenden versammelt. Zu Mitgliedern der Revisions-Kommission wurden die Dr. Sprimow, Filatow, Michailow, Koshetschnikow und Shbanlow gewählt. Abends fand ein kollegialisches Diner statt.

Die Unternehmerin zweier hiesigen Theater,

ging und es schon mehr schummerig war, als es mir lieb sein konnte, kommt ein Wagen angefahren und in dem Wagen sitzen der junge Lieutenant und Fräulein Elisabeth. Aber wie sitzen sie, hören Sie wie! Er hatte den rechten Arm um ihre Taille geschlungen und sie den linken um seine, und wenn sie ihr schwaches Kleid, in dem sie noch immer um den Baron trauert, weil sie so hübsch darin ausieht, nicht morgen aufplätten lassen muß, will ich nicht Vorsatz heissen. Nun machen Sie sich einen Vers draus, ob der Herrnhof nicht mit dieser Gnädigen wie behert ist. Passen Sie auf, sie kriegt ihn auch.

Alle lachten. Jaal stürzte schnell ein Glas Wein hinunter und sagte mit der Sicherheit eines vereidigten Propheten:

Aber sie behält ihn nicht, Herr Richard, passen Sie auf. Seit Sie erblös von dem Herrnhof gehen mußten, den Ihr seliger Vater Ihnen zugedacht hatte, ruhte kein Segen auf dem, der ihn besitz, und der alte Herr hat im Himmel nicht Ruhe, bis Sie ihn an sich gebracht haben, und dazu wird, wenn's Zeit ist, der arme Jaal helfen.

Richard schloß seine junge süße Frau zärtlich in seine Arme und entgegnete: „Hätte ich den Herrnhof erhalten, würde ich am Ende meine Dorothea nicht bekommen haben, und wäre ich nicht erblös gewesen, so hätte ich nicht den Schlag gehoben, der für mich in ihrem Herzen und in ihrer Liebe liegt. Mag den Herrnhof nun haben, wer ihn will, ich habe doch mehr und bin reicher gegnet, als der reiche Baron auf seinem stolzen Herrnhof!“

Frau Gorew, hat ihre Thätigkeit eingestellt und gab den Schauspielern Wechsel über die ihnen zustehenden Gagenrückstände. Die Gesamtschulden des Unternehmens belaufen sich auf 50,000 Rubel. Die Truppe beschloß das Unternehmen fortzuführen.

Am 3. (15.) d. M. wurde das Urtheil des Gerichtshofes in dem Prozeß wegen der Sjaratow-Sibirischer Bank publizirt. Sjerger Borissow wurde zum Verlust aller Standesrechte und zur Anfechtung in einer minder entlegenen Gegend Sibiriens verurtheilt; Afimow, Truchatschew und Nowajski zum Verlust der besonderen Rechte und zur Verbannung in's Gouvernment Irkutsk; Jakunin, Kowalenkow, Iwan Borissow und Bock wurden freigesprochen. Die Civilklage der Adelsbank wurde in der Höhe von 1,128,011 Rbl. 24 Kop. anerkannt. Der Gerichtshof verfügte die Inhaftnahme Borissow's bis zur Vorleistung einer Kaution im Betrage von mehr als einer halben Million.

Professor Koch klärt die Welt über sein Heilmittel auf.

Von Professor R. Koch, Berlin.

Wir entnehmen diesen Artikel der soeben herausgekommenen Nummer der Deutschen Wochenschrift. Professor Koch schreibt: Seit der vor zwei Monaten erfolgten Veröffentlichung meiner Versuche mit einem neuen Heilverfahren gegen Tuberkulose haben viele Aerzte das Mittel erhalten und sind dadurch in den Stand gesetzt, sich durch eigene Versuche mit den Eigenschaften desselben bekannt zu machen. So weit ich die bisher hierüber erschienenen Publicationen und die an mich gelangten brieflichen Mittheilungen übersehe, haben meine Angaben im Großen und Ganzen volle Bestätigung gefunden. Darüber, daß das Mittel eine spezifische Wirkung auf tuberculöses Gewebe ausübt und in Folge dessen als ein sehr feines und sicheres Reagens zum Nachweis verdorbenen und zur Diagnose zweifelhafter tuberculöser Prozesse verwendet werden kann, ist man wohl allgemein einig. Auch in Bezug auf die Heilwirkung des Mittels wird von den meisten berichtet, daß trotz der verhältnismäßig kurzen Dauer der Kur bei vielen Kranken schon mehr oder weniger weitgehende Besserung eingetreten ist. In nicht wenigen Fällen soll, wie mir berichtet wurde, selbst Heilung erfolgt sein. Nur ganz vereinzelt ist behauptet, daß das Mittel nicht allein bei zu weit vorgeschrittenen Fällen gefährlich werden könne, was man ohne weiteres zugeben wird, sondern daß es den tuberculösen Prozeß geradezu befördere, also an und für sich schädlich sei. Ich selbst habe seit anderthalb Monaten Gelegenheit gehabt, an etwa 150 Kranken mit Tuberkulose der verschiedensten Art im städtischen Krankenhaus zu Moskau weitere Erfahrungen über die Heilwirkung und die diagnostische Verwendung des Mittels zu sammeln, und kann nur sagen, daß alles, was ich in letzter Zeit gesehen habe, mit meinen früheren Beobachtungen im Einklang steht, und daß ich an dem, was ich früher berichtete, nichts zu ändern habe.

Ehe ich auf das Mittel selbst eingehe, halte ich es zum besseren Verständniß der Wirkungsweise desselben für geboten, ganz kurz den Weg anzugeben, auf welchem ich zur Entdeckung desselben gekommen bin.

Wenn man ein gesundes Meerschweinchen mit einer Reincultur von Tuberkelbacillen impft, dann verbleibt in der Regel die Impfwunde und scheint in den ersten Tagen zu verhellen; erst im Laufe von 10—14 Tagen entsteht ein hartes Knötchen, welches bald aufbricht und bis zum Tode des Thieres eine ulcerirende Stelle bildet. Aber ganz anders verhält es sich, wenn ein bereits tuberculös erkranktes Meerschweinchen geimpft wird. Am besten eignen sich hierzu Thiere, welche 4—6 Wochen vorher erfolgreich geimpft wurden. Bei einem solchen Thier verbleibt die kleine Impfwunde auch anfangs, aber es bildet sich kein Knötchen, sondern schon am nächsten oder zweiten Tage tritt eine eigenthümliche Veränderung an der Impfstelle ein. Dasselbe wird hart und nimmt eine dunklere Färbung an, und zwar beschränkt sich dies nicht allein auf die Impfstelle selbst, sondern breitet sich auf die Umgebung bis zu einem Durchmesser von 0,5—1 cm aus. An den nächsten Tagen stellt sich dann immer deutlicher heraus, daß die so veränderte Haut nekrotisch ist, sie wird schließlich abgestoßen, und es bleibt dann eine flache Ulceration zurück, welche gewöhnlich schnell und dauernd heilt, ohne daß die benachbarten Sympndrien inficirt werden. Die verimpften

*) In Bezug auf die Dauer der Heilung möchte ich hier anführen, daß von den Kranken, welche von mir vorläufig als geheilt bezeichnet waren, zwei in das Krankenhaus Moskau zur weiteren Beobachtung wieder aufgenommen sind, und daß sich seit drei Monaten keine Bacillen im Sputum gezeigt haben; auch die physikalischen Symptome sind bei denselben allmählich vollkommen verschwunden.

Tuberkelbacillen wirken also ganz anders auf die Haut eines gesunden, als auf diejenige eines tuberculösen Meerschweinchens. Diese auffallende Wirkung kommt nun aber nicht etwa ausschließlich den lebenden Tuberkelbacillen zu, sondern findet sich ebenso bei den abgetödteten, ganz gleich, ob man sie, wie ich es anfangs versuchte, durch niedrige Temperaturen von längerer Dauer, oder durch Siedehitze, oder durch gewisse Chemikalien zum Absterben gebracht hat.

Nachdem diese eigenthümliche Thatsache gefunden war, habe ich sie nach allen Richtungen hin weiter verfolgt, und es ergab sich dann weiter, daß abgetödtete Reinculturen von Tuberkelbacillen, nachdem sie verrieben und im Wasser aufgeschwemmt sind, bei gesunden Meerschweinchen in großer Menge unter die Haut gespritzt werden können, ohne daß etwas anderes als eine lokale Eitrung entsteht. Tuberculöse Meerschweinchen werden dagegen schon durch die Injection von sehr geringen Mengen solcher aufgeschwemmten Culturen getödtet, und zwar je nach der angewendeten Dosis innerhalb von 6—48 Stunden. Eine Dosis, welche eben nicht mehr ausreicht, um das Thier zu tödten, kann eine ausgebreitete Nekrose der Haut im Bereich der Injectionsstelle bewirken. Wird die Aufschwemmung nun aber noch weiter verdünnt, so daß sie kaum sichtbar getrübt ist, dann bleiben die Thiere am Leben, und es tritt, wenn die Injectionen mit ein- bis zweitägigen Pausen fortgesetzt werden, bald eine merkliche Besserung im Zustande derselben ein; die ulcerirende Impfwunde verkleinert sich und vernarbt schließlich, was ohne eine derartige Behandlung niemals der Fall ist; die geschwollenen Sympndrien verkleinern sich; der Ernährungszustand wird besser, und der Krankheitsprozeß kommt, wenn er nicht bereits zu weit vorgeschritten ist und das Thier an Entkräftung zu Grunde geht, zum Stillstand.

Damit war die Grundlage für ein Heilverfahren gegen Tuberkulose gegeben. Der praktischen Anwendung solcher Aufschwemmungen von abgetödteten Tuberkelbacillen stellte sich aber der Umstand entgegen, daß an den Injectionsstellen die Tuberkelbacillen nicht etwa resorbirt werden oder in anderer Weise verschwinden, sondern unverändert lange Zeit liegen bleiben und kleinere oder größere Eiterherde erzeugen.

Das, was bei diesem Verfahren heilend auf den tuberculösen Prozeß wirkt, mußte also eine lösliche Substanz sein, welche von den Tuberkelbacillen umhüllenden Flüssigkeiten des Körpers gewissermaßen ausgelagert und ziemlich schnell in den Säftestrom übergeführt wird, während das, was eitererzeugend wirkt, anscheinend in den Tuberkelbacillen zurückbleibt oder doch nur sehr langsam in Lösung geht. Es kam also lediglich darauf an, den im Körper sich abspielenden Vorgang auch außerhalb desselben durchzuführen und womöglich die heilend wirkende Substanz für sich allein aus den Tuberkelbacillen zu extrahiren. Diese Aufgabe hat viel Mühe und Zeit beansprucht, bis es mir endlich gelang, mit Hilfe einer 40- bis 50procentigen Glycerinlösung die wirksame Substanz aus den Tuberkelbacillen zu extrahiren. So gewonnene Flüssigkeiten sind es gewesen, mit denen ich die weiteren Versuche an Thieren und schließlich an Menschen gemacht habe, und welche zur Wiederholung der Versuche an andere Aerzte abgegeben sind.

(Schluß folgt.)

Tagesschau.

— Nachstehende Bekanntmachung des Herrn Stadtpräsidenten bringen wir zur allgemeinen Kenntniß:

Gemäß Artikel 102 des Statuts über die Militärpflicht werden zu Anfang jedes Jahres Behufs Einberufung zur Ableistung der Militärpflicht besondere Einberufungslisten auf Grund der Bevölkerungsblätter aufgestellt.

Infolge dessen fordere ich alle zur beständigen Bevölkerung der Stadt Lody gehörigen jungen Leute, welche im Jahre 1870 geboren sind, hiermit auf, zur Controle und Angabe der ihnen laut § 45, 52, 123 und 124 des Statuts zukommenden Rechte unverzüglich auf dem hiesigen Magistratsbureau zu erscheinen.

Jeber der sich meldenden jungen Leute muß sein Legitimationsbuch, welches Allen nach Erreichung des 14. Lebensjahres ausgehändigt wird, und eine Karte mit der Unterschrift des Hausbesizers oder des Hausverwalters vorweisen, daß er factisch in dem angegebenen Hause wohnt und nach dem Hausbuche zur beständigen Bevölkerung der Stadt zählt.

Junge Leute dieser Kategorie aus andern

*) Derartige Injectionen gehören zu den einfachsten und sichersten Mitteln, um Eiterungen zu erzeugen, welche frei von lebenden Bakterien sind.

Einberufungsbezirken, welche auf einen Tag hin hier wohnen, können sich, wenn sie selbst wünschen, und laut Artikel 119 des Militärpflichtgesetzes das Recht dazu haben, in den hiesigen Einberufungsbezirk einzuweichen, jedoch spätestens bis zum 15. (27.) Januar d. J.

Zum Schluß mache ich die jungen Leute darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche nicht freiwillig gestellt haben, und aus eigenem Schuld in die Einberufungslisten nicht eingetragen sind, sich der in den Artikeln 158 und 213 des Statuts über die Militärpflicht angegebenen Verantwortung unterziehen.

— Der am Sonnabend im Saale des Konzerthauses abgehaltene Maskenball für Armen-Asyl war von ungefähr Fünfshundert Personen besucht und verlief in durchaus freudiger Weise. Eine angenehme Erscheinung bildeten die vielen Damen-Masken, denen leider zur Zeit der Dramastimmung mehrere verschwand. Wenn auch der Raffinesse nicht besonders gut sein wird, so darf man den Ball doch als Bahnbrecher für die nächsten Jahre betrachten. Denn nachdem man jetzt gesehen, daß wirklich nur eingeladene Zutrittsgehäbte und unpassende Elemente nicht vertreten waren, wird man sich Zukunft um die Billigkeit zu ähnlichenällen drängen.

— Erwischter Strafenräuber. Gestern Mittag wurde ein Knabe in die an der Peterstraße im Hause Maszick belegene Brannweinbierlage nach einer Flasche Schnaps geschickt. Auf dem Rückwege wurde er von einem Stroch, welcher in dem Lokal anwesend gewesen war und beobachtet hatte, daß er das selbst Geld zurückbelam, überfallen und eines Rubels beraubt. Auf das Geschrei des stolzen Knaben eilte ein Straßhül bei, der den Dieb verfolgte und zur Hand brachte. Der Rubel wurde aber nicht mehr bei ihm vorgefunden.

— Spende. Von Herrn G. H. ist um 1 Rbl. für die Kasse des Lodyer Wohlthätigkeitsvereins übergeben worden, was wir hiermit dankend beschreiben.

— Der Mangel an Steinkohlen beginnt sich in der unangenehmsten Weise bemerkbar zu machen. Derselbe wurde bekanntlich durch Mangel an rollendem Material und Ankaufen von Schneemassen auf den Bahngleisen hervorgerufen und erheblich verstärkt durch eine unerwartet eingetretene Betriebsstörung auf den Rubloff-Schacht, die bis heute noch nicht beseitigt ist. Aus diesem Schacht wurden täglich mehr als 200 Waggons zu Lage gefördert.

— Ein frecher Heberfall. Am Sonntag Nachmittag gegen fünf Uhr kam ein Kerl in die im Hause Krämpf an der Dugastraße belegene Wohnung einer Frau P., stürzte auf dieselbe zu und würgte sie am Halse. Als nun der Sohn, welcher augenblicklich krank ist und am Fenster saß, sich erhob, um der Mutter zu Hilfe zu eilen, rief ihm der Eindringling die Hälfte der Wette, in deren Tasche sich die Uhr befand, herunter und schleuderte sie zur Thür hinaus auf die Hausflur, wo wahrscheinlich ein Genosse desselben wartete, und trottete sich dann. Da der freche Patron in dem genannten Hause wohnt, so rief Frau P. Herrn Kr. zu Hilfe, der dann auch in Begleitung eines Straßhüls in dessen Wohnung ging und ihn zur Rede stellte, jedoch richtete dieselben nichts aus, denn der Betreffende wurde im Bette liegend vorgefunden und stellte sich dermaßen betrunken, daß Nichts von ihm herauszukriegen war. Die Uhr wurde nicht aufgefunden.

— Bei dem am Sonnabend im Concertsaale stattgehabten Maskenball wurde ein Armband und eine aus dünnen Elfenbeinblättern hergestellte Tanzkarte gefunden. Die rechtmäßigen Eigentümer dieser Gegenstände können dieselben bei Herrn Hermann Siblis (Brauerei) abholen.

— In Lody noch nicht dagewesen. Wie wir vernehmen, soll in Helena Choj am künftigen Sonntag eine Maskerade auf dem Eise mit electrischer und bengalischer Beleuchtung, Feuerwerk und Doppelkonzert veranstaltet werden. Derartige Feste werden in anderen größeren Städten schon längst abgehalten und immer stark besucht und da bei uns Dasselbe, was neu ist, immer Erfolg hat, so steht außer allem Zweifel, daß diese Eis-Maskerade allgemeinen Interesse und reger Theilnahme finden wird.

— J. L. Am vergangenen Sonnabend Abend fand die General-Versammlung des Unterstützungsvereins der Lodyer Handels-Commis im Vereinslocale statt. Aus dem verlesenen Jahres-Berichte pro 1890 ist zu sehen, wie es diesem Verein gelungen ist, trotzdem er erst vor 4 Jahren in's Leben gerufen wurde, tiefe Wurzeln zu schlagen und sich allseitig Sympathien zu erwerben. Allein die einzige Thatsache, daß im verfloffenen Jahre 150 neue Mitglieder hinzugekommen, dürfte schon genügend sein, um dieser Institution eine große Zukunft zu prognosticiren.

Die Bilanz weist eine Summe von 8721 Rbl. 95 Kop. auf und zwar besteht diese aus

dem Grundkapital von 5734 Rbl. 63 Kop., be-
stehende Einnahme 678 Rbl. 50 Kop., Wirt-
sch. und Pensionskasse 323 Rbl. 52 Kop. und
Uebersch 1935 Rbl. 80 Kop.

Das von der Verwaltung projectirte und
von der General-Versammlung beschlossene Budget
für 1891 lautet wie folgt:

In der Einnahme:
 Jahres-Beiträge von Mitgliedern Rs. 4500.—
 einmalige Einnahme „ 250.—
 Zinsen vom Capital „ 275.—
 Uebersch Einnahmen „ 210.—
 Summa Rs. 5235.—

In der Ausgabe:
 Miete für's Local, Heizung,
 Beleuchtung und Bedienung Rs. 1075.56
 Lage dem Buchhalter 500.—
 Zinsschenten 360.—
 Schreib-Acten 121.90
 Zeitungen, Journale u. Bibliothek 400.—
 Darlehne und Unterstützungen 800.—
 Uebersch Ausgaben 410.—
 Abzüge zum Grundkapital 1375.—
 Ueberschuss 192.54
 Summa Rs. 5235.—

Die General-Versammlung stattete dem
Vorstand für die umsichtige und gewissenhafte Lei-
tung der Vereins-Angelegenheiten ihren Dank ab.
Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen
wurden der bisherige Präses, Herr S. Bir-
baum, und der bisherige Secretair, Herr M.
Blüth, fast einstimmig wiedergewählt.

Zu Verwaltungsgliedern wurden die
Herrn: David Staub, Wilhelm Wilde, Adolph
K. Rosenthal und Wilhelm Neufeld wiederge-
wählt, während Samuel Hirschberg neu ge-
wählt wurde.

Was nun die übrigen Herren betrifft, so
sollte durcherspaltung der Stimmen Reiner
eine absolute Majorität erlangen, so daß nach
14 Tagen eine zweite General-Versammlung
abgehalten wird, um die noch fehlenden Verwal-
tungsglieder, Candidaten und Mitglieder der
Revisions-Commission zu wählen.

Die fast per Acclamation erfolgte Wahl
des Präses und des Secretairs legt ein Zeug-
niß ab, welche Verdienste diese Herren
sich um den Verein erworben haben. Um so
mehr dürfte es zu bedauern sein, wenn, wie
wir hören, Herr Blüth von seinem Posten zu-
rücktreten sollte. Wir sprechen aus dem Munde
vieler Vereinsmitglieder, wenn wir hier den Wunsch
ausdrücken, daß es doch schließlich gelingen
wird, diese Kraft dem Vereine zu erhalten.

Beste Debatte riefen die von den Herren
H. Sohn, W. Rosenthal und Lewin angeregten
Fragen über Vergroßerung der Bibliothek und
Beförderung eines entsprechenden Locals hervor,
wobei die Angelegenheiten schließlich der Verwal-
tung zur Erledigung überlassen wurden; da-
gegen ist die von Herrn Neufeld aufgeworfene
Frage eines Informations-Bureaus zur Ver-
mittlung von Ausstellungen so wichtig, daß
wir uns vorbehalten, dieselbe nächstens aus-
führlich zu erörtern.

Auf das heute Abend im Thalia-
Theater stattfindende Benefiz des Komikers
Herrn Willy Schneider seien hiermit
seine Gönner und Freunde nochmals auf-
merksam gemacht.

Angeregt durch die Bestrebungen des
Vereins zur Hebung der Kaninchenzucht haben
einige Fabrikbesitzer in der Umgebung von
Berlin eine eigene Zucht angelegt, aus deren
Ertrag ihre Arbeiter so billig wie nur denk-
bar mit Fleisch versorgt werden sollen. Ein-
solche Fabrikherren haben sogar auf eigene
Kosten solchen Arbeitern, welchen sie das nö-
thige Geschick für die Sache zutrauen, eine
Zucht eingerichtet, damit die Leute aus der-
selben ihre Genossen versorgen können. Die
Ober-Aufsicht über diese verschiedenen kleinen
Zuchtanstalten behält sich dann natürlich der
Fabrikbesitzer vor. Fast auf jedem Markt
erscheinen jetzt einzelne Herren, um sich bei den
Praktikern Rath über die Anlage von Zucht-
anstalten zu erbitten und Hochschriften zur
Vertheilung an ihre Leute anzukaufen.

Kleine Notizen.

Die Ausführung des Planes, für den Hof-
prediger a. D. Eöder in Berlin eine Predigtstube zu
bauen, ist nach der Weisung eines Berichterstatters
als gesichert zu betrachten. In der Hand des Komitees,
an dessen Spitze Herr von Kleist-Nehow steht, befinden
sich bereits 40,000 Mark; dabei sind aber namhafte
Sammlungen aus der Provinz noch nicht eingegangen.
Zwei Tage nach Eöder's Rücktritt überbrachte eine
Dame 7000 Mark, eine andere schenkte 3000 Mark und
eine dritte 1500 Mark. Die Predigtstube soll drei bis
vierhundert Menschen fassen und nicht nur als Kirche,
sondern auch als Versammlungsort dienen. Ferner
soll der volle Ertrag seines Pöpsteligen-Gehaltes Herrn
Eöder aus Pöpstel bei einer künftigen, außer-
ordentlichen Landesversammlung, von ihm aber ab-
gelehnt sein.

Die provisorischen Daten der Volkszählung in
Lubitz sind vor und ergaben folgendes Resultat:
Die Zivilbevölkerung betrug 466,000 Personen gegen
35,000 im Jahre 1880, so daß die Zunahme einer
Vermehrung von 2/10 Prozent pro Jahr entspricht.

Technisches.

Eiserne Plafonds finden in Nordamer-
rika immer größere Verbreitung, und zwar nicht nur
als Zimmerdecken, sondern auch in Kirchen, Theatern,
Restaurants und öffentlichen Gebäuden aller Art. Der
Vorteil derselben ist ein dreifacher, und zwar: beson-
dere Reihlichkeit, außerordentliche Dauerhaftigkeit und
erhöhte Akustik. Ueberdies kann solchen Plafonds mit
verhältnismäßig geringen Kosten aus künstlerischer,
dem Auge besonders wohlgefälliger Schmuck verliehen
werden. In New-York, Baltimore und anderen großen
Städten der Union giebt es schon Tausende von Hän-
gern mit eisernen Plafonds und viele derselben sind
durch Cassettirungen, figurale Ausgestaltungen in Re-
lief, sowie entsprechende Bronzierung und selbst Ver-
goldung eine wahre Zierde der Gemäcker. Die Pla-
fonds werden aus einzelnen, verhältnismäßig sehr
leichten Platten mit Relief-Ornamenten zusammengefügt
und in neuerer Zeit kommt es immer mehr in Ver-
wendung, solche Platten auch zum Wandeschmuck zu ver-
wenden und in Holzgetäfel einzusetzen.

Seit etwa 2 Monaten wird in den größeren
Handelszeitungen Nordamerikas für eine Aktien-Gesell-
schaft „American Lincol Comp.“ in San Francisco
eine recht auffällige Reclame gemacht, die eine neue
Erfindung ausbeuten will. Es handelt sich um ein
nueves Del, das weit besser als Leinöl sein soll,
solches also ersetzt. Eine neue Verbindung, die mit dem
Namen Schwefelchlorirtes Leinöl belegt wurde, soll weit
mehr Beschäftigkeit den Witterungseinflüssen gegenüber
haben, als das Leinöl; weiter soll das neue Del über
eine intensiveren und länger anbaunderen Glanz ver-
fügen, weshalb in erster Linie Anstrichfarben damit
hergestellt werden sollen. Die oben erwähnte Actien-
Gesellschaft verfügt über ein Capital von 4,200,000 R.
Das neue Del ist eine Erfindung des Universitäts-
professors A. Sommer in San Francisco. Wie das
neue und über alle Massen gelobte Product hergestellt
wird, davon hat in seiner Fachzeitschrift etwas Ausführ-
licheres gestanden, nur immer ohne Andeutungen.

Neueste Post.

Petersburg, 16. Januar. Der „Mer-
kur“ zufolge soll das System gleichlauernder
Handelsverträge mit den ausländischen
Staaten aufgegeben werden und durch den
Abschluß von Specialverträgen mit Staaten,
mit denen Rußland wichtige Handelsinteressen
gemein hat, ersetzt werden. — Nach demselben
Blatt wird die Gründung einer landwirth-
schaftlichen Bank in Noworossisk geplant.
— Der „Новоевни“ zufolge soll der Senat
jüngst erklärt haben, daß Personen, welche
Kron- oder Wahlenämter bekleiden, nicht gleich-
zeitig Privatanwälte sein dürfen.

Petersburg, 16. Januar. Die Erklärun-
gen Koch's bezüglich seines Mittels sind zur
rechten Zeit gekommen, da die russischen Aerzte
sich eben anschickten, den Stab darüber
zu brechen. Bei der gestrigen Eröffnung des
Congresses derselben in Moskau äußerte Pro-
fessor Sklifassowsky, das Schweigen Koch's
über die Zusammensetzung des Mittels ver-
stoße gegen die medicinische Ethik und den
ärztlichen Eid.

Petersburg, 16. Januar. Die heutige
Nummer des „Гражданинъ“ enthält ein vom
Finanzminister, hrätigtes Reglement für die
Aufbewahrung und Herausgabe der von
Fabrikarbeitern eingehaltenen Strafgebühren.

Petersburg, 16. Januar. Die „Nov.
Bp.“ bespricht die Kaiser Wilhelm von den
französischen Blättern zugesprochene Absicht,
eine allgemeine Abstützung zu beantragen und
sagt, dies sei zwar eine schöne Sache, aber
diese zu verwirklichen, vermöge gegenwärtig
kein europäisches Reich, sei es auch von den
besten Wünschen erfüllt.

Moskau, 16. Januar. Heute begann
der Medizinische Kongreß seine Thätigkeit in
den Sektionen. In der Sektion für innere
Krankheiten wurden die Resultate mitgetheilt
über die Behandlung mit Kocchin in der
Klinik des Professors Schirinow im Laufe
von 5 Wochen. Von 7 behandelten Kranken
trat bei zweien Besserung ein, in einem drit-
tem Falle ist der Zustand des Kranken ver-
änderlich. Anlässlich dieser Mittheilung sagte
Professor Sklifassowsky auf Grund der Re-
sultate, die sich bei der Sektion einer Leiche
in seiner Klinik ergaben, daß die Koch'sche
Flüssigkeit, wenn sie das Ausstreuen der Tu-
berkeln nicht hervorruft, so in jedem Falle
dieses Ausstreuens beschleunigt. Das Kocchin
wirkt auf alle inneren Organe, indem es
Blutandrang in dieselben hervorruft, wie das
an den Präparaten mit unbedingtem Auge
zu sehen sei. Die genaueren Resultate wird
Professor Sklifassowsky in einem besonderen
Bericht der chirurgischen Sektion darlegen.

Charlow, 15. Januar. Man erwartet,
daß der Kreisfahrmarkt sich hingehen
wird in Folge des späten Frühjahrs. Die Wit-
terung ist unbeständig. Gestern hatten wir
18° Kälte. Der Schnee liegt tief.

Noworossisk, 15. Januar. Im Laufe
des Jahres 1890 sind hier 237 Ocean-Damp-
fer und über 450 Cabotage-Dampfer beladen
worden. An Getreide sind ins Ausland
29,420,000 Pud verkauft. Außer Baumwolle
und einigen anderen Waaren sind in die
Waarendepots in Noworossisk an Getreide
31,500,000 Pud eingebracht. Der gegenwär-

tige Vorrath beträgt ca. 4,000,000 Pud.
Gegenwärtig werden hier noch fünf ausländi-
sche Dampfer beladen. Die Ausfuhr besifferte
sich im Jahre 1889 auf 18,500,000 Pud
und 153 Dampfer und im Jahre 1888 auf
19 Dampfer und 2,145,703 Pud.

Moskabad, 16. Januar. Als heute um
5 Uhr Morgens der Postzug bei der Station
Kifil-Armat eintraf, fand man beim Postwaggon
die Thür erbrochen; 18 Posttaschen waren auf-
gerissen und die Geldpackete ihres Inhalts be-
raubt. Man vermuthet, daß der Raub unter-
wegs, auf der Strecke zwischen Nfun-Ada und
Kifil-Armat ausgeführt worden ist. Der Ge-
bietschef sandte aus Moskabad einen Extragug
mit Beamten des Militärgerichts und des
Polizeigenarmen-Resports nach Kifil-Armat.
Die Postbeamten, welche den Waggon begleit-
ten und die Kondukteure des Postzuges sind
verhaftet worden. — Die vorläufige Unter-
suchung konstatirt, daß die aus dem Postwag-
gon gestohlenen Summen — 4,174 Rbl. be-
tragen.

Wien, 17. Januar. In der gestrigen
Sitzung der Gesellschaft der Aerzte fand eine
Erörterung über das Koch'sche Heilverfahren
statt. Professor Kopsch theilte mit, daß in
der Wiener Klinik bisher 32 Lupusfälle be-
handelt worden seien, in sämtlichen Fällen
sei eine bedeutende Besserung der örtlichen
Krankheitserscheinungen wahrzunehmen. Doch
fürchte er, daß mit dem Koch'schen Mittel ein
Gefahr der Ansteking bisher gefunder Stellen
nicht ausgeschlossen sei, eine Ansicht, welcher
sich Professor v. Billroth anschloß.

Angewandte Fremde.
 Grand Hotel. Herr Bergmann aus Myslowitz.
 — Bayer aus Leipzig. — Gordon aus Rostow a/D.
 — Hemmer aus Aachen. — Kohn aus Frankfurt.
 — Hirschhorn aus Warschau. — Kahn und Fried-
 länder aus Moskau.
 Hotel Victoria. Herren: Grabowski, Simon
 und Hassenberg aus Warschau. — Morozow aus
 Pathikow. — Jakobowicz aus Kalisch. — Sarzynski
 aus Rskowice. — Rosenthal aus Kolomeo.
 Hotel Mannteuffel. Herr Dietrich aus Ber-
 lin. — Kelling aus Bautzen. — Synardski und
 Driesen aus Warschau.
 Hotel de Pologne. Herren: Krakowski und
 Lespiewicz aus Warschau. — Barstein aus Kolonna.
 — Rabinowicz aus Kiachiniew. — Pawlowski aus
 Mischek. — Ludolf aus Storkow. — Sauermaan aus
 Tomaschow. — Kapitän Andrejew aus Pabianiec.

**Fahrplan
der Lodzer Fabrikbahn**

Von Lodz abgehende Züge:		
Nr. 2) um 6 Uhr 10 Min.	Früh	Früh
„ 4) „ 7 „ 45 „	Früh	Früh
„ 6) „ 1 „ 5 „	Mittags	Mittags
„ 8) „ 5 „ 55 „	Nachmittags	Nachmittags
„ 10) „ 9 „ 30 „	Abends	Abends
In Lodz ankommende Züge:		
Nr. 1) um 8 Uhr 40 Min.	Früh	Früh
„ 3) „ 10 „ 15 „	Bormittags	Bormittags
„ 5) „ 4 „ 35 „	Nachmittags	Nachmittags
„ 7) „ 8 „ 50 „	Abends	Abends
„ 9) „ 10 „ 30 „	Nachts	Nachts

Nachstehende Telegramme konnten vom
Telegraphenamt theils wegen mangelhafter
Adresse, theils aus anderen Gründen
nicht zugestellt werden:

- Wladimir Kamienna 1418 aus Zawiercie.
- Mozimilian Goldfeder für Raug aus
Zgierz. — Marus Frankel aus Kalisch. —
Paffendorf Julius Mesner aus Skierniewice.
- Lopold Scheibler aus Borklau. —
G. Wiszentaly Gamburg: Гости из Вар-
шавы. — Елизаветъ Руссаковской изъ
Бѣлостока.

Anm. Person, welche eine von
den oben angegebenen Depeschen in Empfang
nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Tele-
graphenamt eine entsprechende Legitimation
vorzulegen.

Президентъ города Лодзи.

Согласно 102 ст. Устава о воинской
повинности, въ началъ каждого года,
составляется частные призывные списки
молодымъ людямъ подлежащимъ испол-
нению воинской повинности, на основаніи
книжъ народонаселения.
Въздѣтвіе сего приглашаю всехъ
молодыхъ людей постоянныхъ жителей
гор. Лодзи, родившихся въ 1870 году,
явиться немедленно въ здѣшній Маги-
стратъ для повѣрки и заявленія служеб-
ныхъ имъ правъ по 45, 52, 123 и 124
ст. выше сказаннаго Устава.
Каждый изъ явившихся въ Маги-
стратъ молодыхъ людей долженъ предъ-
явить свою легитимационную книжку
(какую-угодно обязано имѣть каждое лице
достигшее 14 лѣтнаго возраста) и домо-
вую книгу или карточку за подписью
домовладѣльца или управляющаго домо-
мъ, что оныя действительно прожи-

вать въ его домѣ и значится по домо-
вой книгѣ постоянного народонаселения.
Молодые люди этой категоріи изъ
другихъ призывныхъ участковъ, прожи-
вавшие здѣсь по паспортамъ, могутъ
приписаться, если того пожелаютъ сами
и имѣютъ право по 119 ст. Устава о
воинской повинности, къ здѣшнему при-
зывному участку, но не позже 15 сего
Января мѣсяца, согласно 120 ст. Устава.
Наконецъ я предупреждаю сказанныхъ
молодыхъ людей, что неявившіеся добро-
вольно и не внесенные по собственной
винѣ въ призывной списокъ, подверга-
ются ответственности опредѣленной 158
и 213 ст. того же Устава.
Гор. Лодзь, Января 2 дня 1891 г.
Президентъ города Лодзи,
Надворный Совѣтникъ Пенъковскій.

Coursbericht.

Berlin, den 19. Januar 1891.

100 Rubel = 235 M. 45
 Altina = 235 M. 50

Warschau, den 19. Januar 1891.

Berlin 42 50
 London 8 56
 Paris 34 25
 Wien 75 65

Inserate.

Telegramm.
Im Varietè-Theater
 Heute und die folgenden Tage:
Anstretten
 des russischen, kleinrussischen u.
 deutschen Terzetts, Gebrüder
Sokolow.
 Direction: L. Sylvandier.

Restaurant Benndorf,
 Sebniastraße Nr. 330.
 Heute und die folgenden Tage:
Concert

der Wiener-Damen-Kapelle unter
 Direction von A. Fischer.
Entree 30 Kop.
 Anfang 8 Uhr Abends.

Meinen Carneval-Tanzkursus
 eröffne ich Montag, den 26. Januar 1891.
 Die Tanzlehre
 wird alle Montage, Mittwoch und Freitag ertheilt.
 Geil-Gymnastik täglich von 8 Uhr früh.
 Schlitzenhlaufen
 lehre ich täglich 11-4 1/2 Uhr Nachmittags.
 Anmeldungen täglich von 9-4 Uhr Nachmittags.
 Dittls-Strasse Nr. 516.
Adolf Lipinski,
 Tanz- und Turnlehrer. (8-1)

WŁADYSŁAW SUDRA,
 vereidigter Advokat,
 wohnt in Lody, im Hause Nr. 10,
 am Neuen Ring und führt Pro-
 cesse in allen Gerichtsinstitutionen.

Ball-Blumen
 empfiehlt das Blumen - Atelier von
Alexandra Wofflo,
 Przejazdstraße 12, vis-à-vis des Ecielisten-Plazes.
 Bestellungen werden nach Wunsch angefertigt.
 Auch werden Blumen aufgefressen.

Schneefänger

für Ein- und Zweispänner
 in geschmackvoller und dauerhafter
 Ausführung, sowie sämtliche in
 das Seilerafch schlagende Artikel
 empfiehl
F. Bernhardt,
 Drogodoma, Straße Nr. 6. (nu.)

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen,

Magasin de Moscou.

Detail-Abtheilung der Manufacturwaaren - Niederlage von
Herzenberg & Rappeport.

Reiches Assortiment in
Seiden- und Wollenstoffen, !! Stets das Neueste !!
Leinen- und Weißwaaren,
bester russischer und ausländischer Fabrikate.
Verkauf nach Preiscurant.

Mäßige, aber unbedingt feste Preise.

Steppdecken, Boje- und Reisedecken.

Drillisch. Käufer.

500
mal vergrößert sieht man jeden Gegenstand
mit dem neu erfundenen
Wunder-Taschenmikroskop
daher dasselbe unentbehrlich ist für jeden Ge-
schäftsmann, Lehrer, Studenten, ja sogar noth-
wendig und nützlich für jeden Haushalt zum
Untersuchen der Speisen und Getränke und ist
dementselben ausserdem auch eine Lupe beigege-
ben, die für Kurzsichtige beim Lesen ausser-
ordentlich nützlich ist.
Verwendung nur gegen vorherige Cassa oder
auch in Briefmarken von
1 Rubel
franco ganz Russland. (15-4)
D. KLEKNER, Wien, I., Postgasse 20.

**Eine Frau oder auch
Mädchen**
zum Aufwarten gelehrt, wird gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-2)

Ich brauche einen
Reisenden mit Kaution.
C. Richter, Buchhändler,
Segeliana-Strasse 4, neu.

Privat-Heilanstalt speziell für Frauen- und geheime Krankheiten n. Sprechstunden für
Geschlechts- und geheime Krankheiten von 9-11 Uhr Norm. und von
3-4 Uhr Nachm., für Frauen-Krankheiten von 4-5 Uhr Nachmittags.
Dr. M. Misiewicz, Petrikauerst. 39, Haus Czapiewski, vis-à-vis der Apotheke d. H. F. Müller.

Cirkus A. Houcke.

Lodz, Grüne-Strasse (Grundstück Ende).
Dienstag, den 20. Januar 1891:

Große Brillant-Vorstellung

mit vollständig neuem Programm.
Auftreten sämtlicher Artisten und Artistinnen.
Neu! Zum ersten Male:
Neues Parforce-Reiten mit Pirouetten und Flic Flacs, ausgeführt von Fr.
De-la-Plata.
Vorlesendes Aufreten des berühmten Künstlers Herrn
THOMPSON
mit seinen 7 wunderbar dressirten Elephanten.
Neu! Zum ersten Male:
Die dreifache hohe Schule, geritten auf 2 Elephanten und einem Pferde
von Herrn **Thompson.**
Auftreten des berühmten Saltomortalisten auf dem Sella Herrn
Jean Durbski.
Auftreten der Parforce-Reiterin Fr. **Adelina Altof.**
Der Circus ist gut geheilt.
20) **Achtungsvoll A. HOUCKE.**

Gerichtliches

über Entwendung von Gerichts- Acten und Verleumdung.

In December 1889 wurde in der Criminal-Abtheilung des Warschauer Kreisgerichts in Sachen des **Abram Syten**, welcher über Unterschreib-Fälschung auf der Quittung, sowie Entwendung der in der Kanzlei des 3. Lebensgerichts, Abtheilung 20, befindlichen Documente aus den Acten angeklagt war, verhandelt:

Das Kreisgericht hat nach Untersuchung der Anklage die Schuld Sytens für erwiesen anerkannt und verurtheilt denselben auf Verlust besonderer Rechte und Privilegien, sowie 1 1/2 Jahre in der Bestrafungs-Anstalten-Rotte.

Gegen dieses Urtheil appellirte Syten an die Gerichts-Kammer und die Anklage, vertheidigt von dem vereidigten Advokat **Peplowski**, wurde dieser Tage in dem II. Departement für Criminal-Sachen verhandelt.

Nach Anhörung der Sachlage, derentwegen Syten beschuldigt war, gelangte die Gerichts-Kammer zu der Überzeugung, daß Syten ganz unschuldig ist und sprach ihn von der Verantwortung frei. In den Urtheils-Motiven wurde gesagt, daß von der durch Biro auf der Quittung Landaus gefälschten Session an Syten, letzterer hiedon gar nicht gewußt, da derselbe als Eigentümer eines Incasso-Comptoirs hiesig gar nicht verantwortlich war.

In Betreff der angestrebten Entwendung der Original-Vollmacht und Entzug derselben durch eine Copie Biro's, so hatte Syten hierin keinen Antheil, ja sogar hiedon keine Ahnung, in das Gericht kam derselbe aus dem Grunde, weil Biro allein dieses Document, welches übrigens in den Acten ungeführt gewesen, zu erhalten nicht im Stande gewesen.

Schließlich verhandelte sogar Syten den beabsichtigten Ausschluß Biro's aus der früheren Session und Entzug derselben durch einen Verwandten Biro's, einen gewissen Gleichgewicht, sobald diese Absicht bemerkt worden.

Dagegen in Sachen der Verleumdung, bereuete Syten in den Anklagestand versetzt wurde, wurde durch die I. Criminal-Abtheilung des Warschauer Kreisgerichts zu 2 Wochen Polizei Arrest dafür verurtheilt, weil derselbe in der Eingabe an den Ober-Polizeimeister erklärt, daß sein Concurrent an dem durch Herrn Grünzeig verübten Betrug theilgenommen.

Gegen diesen Urtheils-Spruch appellirte Syten an die Gerichts-Kammer, wo bei der Verhandlung sein Vertheidiger, Gehilfe des vereidigten Advokats **Szymański**, dem Gerichte das endgiltige Urtheil des III. Departements der Gerichts-Kammer vorstellte.

In diesem Urtheils-Urtheil ist gesagt, daß Syten seine Erklärungen in der Eingabe an den Ober-Polizeimeister auf die amtlichen Gerichtsurtheile stützte, welche letztere derselbe gemäß den Urtheils-Motiven als Quelle der völligen Wahrheit nicht nur anzusehen berechtigt, sondern sogar verpflichtet war.

Die Gerichtskammer in dem I. Criminal-Departement hob obiges Urtheil des Kreisgerichts auf und sprach Syten von jeder Verantwortlichkeit frei.

Lodzer Thalia-Theater.

Dienstag, den 20. Januar 1891:

Benefiz für den Regisseur Herrn WILLY SCHNEIDER.

Zur Aufführung kommt:
Große Lustspiel-Novität:
Repertoirestück des Igl. Hoftheaters
in Berlin.
**Der Herr Major auf
Urlaub.**
Original-Lustspiel in 4 Acten von
Francis Stahl (Verfasser v. „Kili“.)
Müßer, Diener des Majors:
Willy Schneider.
Hierauf unter Mitwirkung des
gesamten Personals:
Flotte Bursche.
Romische Operette in 1 Act von
Franz Suppee.
Geier, ein Geizhals: **W. Schneider.**
Billets zur Benefizvorstellung
sind schon heute zu haben.

Lodzer Victoria-Theater.

Dienstag, den 20. Januar 1891:

Der Seiden-Faden.

Komödie von Sardou.

Geflügel
Maschinenwäherinnen
finden sofort Beschäftigung bei
Hermann Julius Sachs,
Petrikauerstraße Nr. 60.

Hänge- und Tischlampen, Ampeln in größter Auswahl Ofenvorsätze, Feuergeräthständer, Kohlenkasten, sowie sämtliche Küchen- Einrichtungen, empfiehlt die Lampen- und Blechwaarenfabrik **E. Modrow.**

21)
Reclams
Universal-Bibliothek
ist wieder vollständig auf Lager.
3-3) **R. Schatke.**

Ein junger Mann
(Christ), der deutschen und polnischen Sprache
mächtig, welcher einige Tausend Rubel Kaution
stellen kann, sucht eine Kassirer- oder andere
verantwortliche Stelle. Offerten unter Z. M. an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Theater Varieté.

Heute Dienstag, den 20. Januar 1891:
Vorstellung mit neuem Programm.
Auftreten sämtlicher engagirter Mitglieder.
Auftreten der Wiener Costüm-Soubrette
Fraulein MINNA BIDERMANN,
und der deutschen Chansonette Fr. **RUDOLPHI.**
Auftreten der englischen Sängerin, Tänzerin und Trommelvirtuosin
Miss Lotta Peasley, und der internationalen Sängerin u. Tänzerin Fr. **Helqui.**
Anfang prächtig 7/8 Uhr.
Die Direction **L. Sylvandier.**
Alte Nähere besaen die Affichen.

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß meine

Friseur-Anstalt

unter der Firma: **WŁADYSŁAW KUŁAKOWSKI** nach der Petrikauer
Straße No. 17, (Hotel Hamburgsk), verlegt worden ist. Meine Anstalt wird beständig mit
allen Coiffeur-Artikeln neuester Mode, Toiletten-Zubehör, Kosmetik und Seifen der berühmtesten
französischen und englischen Fabriken versehen sein. Die Anstalt besitzt mit allem möglichen
Komfort und Bequemlichkeit eingerichtete Friseur-Salons für Damen und für Herren. Im Salon
für Herren befindet sich eine Haarfärb-Maschine mit Dreifach-Heißer Douche.
Meine langjährige Praxis und gründliche Fachkenntniß setzen mich in den Stand,
allen Ansprüchen des geehrten Publicums genügen zu können und berechtigen mich zu der
hoffnung, die volle Anerkennung meiner geehrten Klienten zu erringen. Meine Anstalt unter
Zusicherung der mäßigsten Preise bestens empfehlend, zeichne

hochachtungsvoll
W. Kulakowski.

Der große Strach!!

New-York und London haben auch
das europäische Festland nicht unversorgt gelassen
und hat sich eine große Silberwaarenfabrik veran-
laßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz
keine Entlohnung der Arbeitkräfte zu verschenken.
Ich bin bevollmächtigt diesen Auftrag durchzu-
führen.

Ich verschenke
daher an Jedermann, ob reich oder arm
nachfolgende Gegenstände gegen bloße Ver-
gütung von

Nbl. 7

und zwar:
6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer
Klinge,
8 Stück amerit. Patent Silbergabeln aus ei-
nem Stück,
6 Stück amerit. Patent Silber-Speiseelöffel,
12 Stück amerit. Pat. Silber-Kaffeelöffel,
1 Stück amerit. Pat. Silber-Saucenschöpfer,
1 Stück amerit. Pat. Silber-Milchschöpfer,

P. Perlberg's Agentur,
der vereinigten amerikanischen Patent-
Silberwaaren-Fabrik in Wien, II.,
Rembrandtstraße 33.

Besonders zu empfehlen ist das dazu gehörige
Pappulver, 1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung
15 kr.

Für Porto und Zoll sind nur 2 Nbl. zu erle-
gen, bei Empfang der Sendung.